

Freiheitsglocke

VOS - Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V.
Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus

Berlin, September/Oktober 2018

68. Jahrgang, Nr. 791/92

Geboren im Zuchthaus Hoheneck, gelitten im gläsernen Sarg, viel zu früh gestorben im freiwilligen Exil in Schweden

Der Widerständler und Autor Ulrich Schacht starb überraschend am 16. September 2018

Er war einer von uns, einer von den einstigen DDR-Häftlingen, die den Untergang des SED-Staates überlebt und aufgeschrieben hatten, was ihnen zugestoßen war!

Ich bin Ulrich Schacht im Herbst 1979 in Schnakenburg an der Elbe auf einer Tagung über DDR-Literatur begegnet. Er war hochgewachsen, freundlich und voller Lebenslust, und er schrieb herrliche Gedichte, nicht auf der Höhe Georg Trakls oder Paul Celans, aber eine Stufe darunter. Seine leidvolle DDR-Vergangenheit war ihm nicht anzusehen, aber wenn man sein Schicksal kannte, staunte man, dass er nicht daran zerbrochen war. Sein Vater war ein sowjetrussischer Offizier, in Mecklenburg stationiert, der 1950 mit seiner Mutter Wendelgard nach Westdeutschland fliehen wollte, weil die Besatzungsmacht die Eheschließung verboten hatte. Der Fluchtplan wurde verraten, der Vater wurde nach Sibirien verbannt, die Mutter bekam zehn Jahre Freiheitsentzug, wofür, das blieb unklar. Sie verbüßte die Haft im Zuchthaus Hoheneck in Stollberg/Erzgebirge. Dort wurde Ulrich am 9. März 1951 geboren.

Wochen nach seiner Geburt, es war ein geradezu grausamer Vorgang, wurde den Frauen in Hoheneck, die Mütter geworden waren, die Kinder weggenommen. Ulrich wurde dann in ein Kinderheim der „Volkspolizei“ in Chemnitz verbracht, später durfte ihn seine Wismarer Großmutter zu sich nehmen. In seinem Buch „Vereister Sommer“ (2011) hat er das Schicksal seiner Eltern beschrieben und wie er seinen Vater schließlich in Moskau gefunden hat.

Ein Vierteljahrhundert zuvor schon hat er das Zuchthaus Hoheneck, den Ort seiner Geburt, noch zu DDR-Zeiten auf eindrucksvolle Weise in die Erinnerung zurückgerufen mit dem Buch „Hohenecker Protokolle“ (1984), worin er elf Frauen, darunter seine Mutter und seine erste Ehefrau Carola, nach ihren Schicksalen befragte.

Nach einer Bäckerlehre und der Sonderreifeprüfung studierte Ulrich Schacht Theologie in Rostock und Erfurt, dann wurde er, mitten im Studium 1973, wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verhaftet und zu sieben Jahren verurteilt und ins berüchtigte Zuchthaus Brandenburg verbracht, von wo er 1976 freigekauft wurde. Anschließend studierte er in Hamburg Politische Wissenschaften und Philosophie, ohne freilich das Studium abzuschließen, da er in Bonn Redakteur der „Welt“ und später in Hamburg Redakteur der „Welt am Sonntag“ wurde. 1997 zog er, Deutschlands überdrüssig, nach Schweden, wo ich ihn 2008 besuchte.

Ich kann mich noch erinnern, wie er 1984 ans Rednerpult des Schriftstellerkongresses in Saarbrücken trat, wo DDR-Sympathisant Bernt Engelmann Regie führte, und Ulrich Schacht seinen außergewöhnlichen Lebenslauf vortrug, den niemand zur Kenntnis nehmen wollte, nur Heinrich Böll kam zu ihm und sprach ihm Mut zu.

Jahre später erzählte er mir, wie er in Hamburg an einer Lesung Christa Wolfs teilgenommen hätte, noch vor dem Mauerfall 1989. Die Stimmung wäre politisch aufgeheizt gewesen, es wäre nicht ratsam gewesen, in der Diskussion die DDR zu kritisieren. Danach begleitete er Christa Wolf ins Hotel und erzählte ihr seine Geschichte. Sie hätte aufmerksam zugehört, berichtete er, und sei entsetzt gewesen darüber, was sie da zu hören bekommen hätte.

Jörg Bernhard Bilke Coburg
20. September 2018

Die VOS bedauert den frühen Tod des ehemaligen politischen Häftlings Ulrich Schacht zutiefst und übermittelt den Hinterbliebenen ihr Beileid. Obwohl kein Mitglied in unserem Verband, haben wir einen wichtigen Mitstreiter für die Aufarbeitung des SED-Unrechts verloren.

Bundesvorstand, Redakteur,
Bundesgeschäftsführer

Haben wir hier wieder einmal eine gute Chance vertan?

Das umstrittene Projekt einer künstlichen DDR ist gescheitert – auch ohne VOS-Protest

Das geschichtsvergessene, instinkt- und geschmacklose Mauer-Kunstprojekt DAU ist gottlob gescheitert! Doch nicht aus politischen, moralischen bzw. Gründen des Respekts vor den Mauertoten, sondern aus rein verwaltungstechnischen Überlegungen des Berliner Senats. Was für ein peinliches Bild seitens der Initiatoren und der dafür Verantwortlichen im Berliner Senat einschließlich der Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU), die dieses Disney-Projekt sehr gern verwirklicht gesehen haben wollten!

Der Berlin-Marathon und ausgerechnet die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit (wie grotesk!) haben es also verhindert.

Natürlich gab es auch Protest gegen diese aberwitzige Idee. Seitens der Journalistin Lea Rosh, der Initiatorin des Berliner Holocaustdenkmals. Und von der UOKG sowie einigen Berliner Künstlern.

Doch weshalb nicht seitens der VOS? Diese Frage muss ich an dieser Stelle ganz eindringlich an den Bundesvorstand und jedes einzelne Mitglied stellen. Warum nicht bei einer derartig beleidigenden Aktion gegenüber Mauer- und SED-Opfern, der Ur-VOS-Klientel durch fragwürdige Verharmlosungsaktionen-Künstler seitens unseres Verbandes etwas unternommen wurde?

Wieder eine Chance vertan, wohl ebenso wie diejenige unlängst am Tag der Offenen Tür des Deutschen Bundestages, wo auch der Petitionsausschuss öffentlich Rede und Antwort stand, wohl auch zum Stand unserer Fremdreten-Petition, sofern ein VOS-Vertreter vor Ort gewesen wäre...

Fazit: Wenn wir uns nicht besser bemerkbar machen in der politischen Öffentlichkeit, verspielen wir sehr bald unsere letzten Einflussmöglichkeiten zur Durchsetzung unserer Ziele!

In diesem Sinne verbleibt mit kameradschaftlichen Grüßen von der Basis aus NRW

Felix Heinz Holtschke